

Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen



Das Evangelium in der Nussschale

» Seite 24



Immanuel Kant
Ein Thema für dieses Heft?

Tätige Liebe
Abendessen für den Herrn Jesus?

Ein festes Herz
Wie finde ich diese Ruhe?

07



Kulturschock für Athen

Das Evangelium im 21. Jahrhundert zu verbreiten ist eine Herausforderung, für die jeder von uns geistliche Kraft und zugleich geistliches Geschick benötigt. Zwei Zitate aus der vorzüglichen Auslegungsreihe von Christian Briem über die Apostelgeschichte fielen mir dazu ins Auge.

„Wie demütigend muss es für die stolzen Athener sein – die sich seit Jahrhunderten ihrer Kultur und Bildung rühmten –, nun zu erfahren, dass es in den Augen Gottes ‚Zeiten der Unwissenheit‘ waren!“

Im Vergleich zur Bibel und der dort offenbarten Wahrheit verblassen alle noch so klug durchdachte Denkgebäude. So ist auch heute die Botschaft der Bibel zuweilen eine Art Kulturschock für unsere Zeitgenossen – manche (viele?) reagieren ähnlich herablassend wie damals die Athener.

Vielleicht reibt sich auch daher der eine oder andere von euch etwas verwundert die Augen, dass die aktuelle Ausgabe von *Folge mir nach* sich mit dem Philosophen Kant und dem Thema „Kultur“ beschäftigt?

Zur Beruhigung: Auch diese Artikel sind bibelorientiert und sollen helfen, Geistesströmungen richtig einzuordnen und ein bewusstes Leben mit dem Herrn zu führen – in einer Umgebung, die bestimmte Kennzeichen hat, die zu beachten sind.

Weltliche Literatur im evangelistischen Einsatz nutzen?

„Paulus scheute sich nicht, griechische Philosophen zu zitieren, um Griechen zu gewinnen“.

Zur Sensibilisierung: Um Menschen für den Herrn zu gewinnen, ist es wichtig zu sehen, wie unsere Mitmenschen denken, handeln, fühlen. Manches ist z. B. „typisch deutsch“ oder „echt bayrisch“, damit kann man leben und darauf kann man eingehen. Wie Paulus damals wollen wir unsere Mitmenschen dort abholen, wo sie sich befinden. „Ein festes Herz“ ist dabei eine Top-Voraussetzung, um in der rechten inneren Verfassung dann das „Evangelium in der Nusschale“ weiterzugeben (siehe S. 16). Lies daher am besten alle Artikel in diesem Heft 😊.

Viel Freude und Segen beim Lesen des Heftes – und eine gute Sommerzeit!

Martin Schütz

Impressum

Herausgeber
Christliche Schriftenverbreitung
An der Schloßfabrik 30
42499 Hückeswagen
02192 9210-0
info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion
Fokko Peters
Erlebachstr. 12
26789 Leer
0491 99920773
info@folgemirnach.de

Satz und Druck
Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;
Abo-Preis 24,- € zzgl. Porto;
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung
Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise
Unsplash.com
Stock.adobe.com
Freepik.com



Immanuel Kant - ein Thema für „Folge mir nach“? 4



Tätige Liebe 10



Ein festes Herz 14



Christsein und Kultur 18



Das Evangelium in der Nusschale 24

AKTUELLES

Immanuel Kant – ein Thema für „Folge mir nach“?



In diesem Jahr wäre Immanuel Kant 300 Jahre alt geworden ... Aber macht ihn dieser Jahrestag sowie seine Bekanntheit als Philosoph zu einem Thema für eine christliche Jugendzeitschrift? Diese Frage habe ich mir gestellt, als der Gedanke an mich herangetragen wurde, vielleicht etwas über Immanuel Kant zu schreiben.

„Folge mir nach“ ist keine Philosophiezeitschrift und der typische Leser der Zeitschrift wird sich kaum durch schwer zu lesende philosophische Werke durcharbeiten (wenn er es nicht in Schule oder Universität pflichtweise tun muss). Und sollte jemand diese Energie aufbringen wollen, dann wüsste ich Besseres als Lektüre zu empfehlen. Allerdings sind die Gedanken von Immanuel Kant bis in unsere Tage prägend für unsere Gesellschaft und deswegen soll in diesem Artikel kurz auf einige Punkte eingegangen werden. Vielleicht hast du wegen dieses besonderen Geburtstags in Schule, Medien oder sogar in einer christlichen Zeitschrift schon etwas über Kant gelesen.

Immanuel Kant wurde am 22. April 1724 im preußischen Königsberg, dem heutigen Kaliningrad, geboren. Kant hat die Philosophie seiner Zeit verändert und prägt das Denken in unserer Gesellschaft bis heute.

Der mündige Mensch

Als einer der führenden Denker der Aufklärung kritisierte er die Autorität von Staat und Religion und ließ als Prüfstein der Erkenntnis und der Ethik nur die *Vernunft des Menschen* als Maßstab gelten. Im Zentrum von Kants Philosophie steht die *Emanzipation des Denkens* von äußeren Zwängen. Zu den wohl am häufigsten zitierten Sätzen von Kant gehören die folgenden: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit.“ „Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ (Immanuel Kant: „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“ 1784)

Es ist sicher gut, seinen Verstand zu benutzen, selbst zu denken und nicht andere für sich denken zu lassen. Allerdings geht Kant in dieser Überlegung davon aus, dass der menschliche Verstand autonom und der Mensch frei sei in dem, was er denkt. Die Bibel macht jedoch deutlich, dass der Mensch von Natur aus verdorben ist und unter der Macht Satans steht, was auch seinen Verstand verdunkelt:

*Die Schafe folgen
[ihrem Hirten],
weil sie seine
Stimme kennen.
Einem Fremden
aber werden
sie nicht folgen,
sondern werden
vor ihm fliehen,
weil sie die Stimme
der Fremden nicht
kennen.
Johannes 10,4.5*

- „sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde“ (Röm 1,21);
- „wie auch die Nationen wandeln, in Eitelkeit ihres Sinnes, verfinstert am Verstand“ (Eph 4,17.18);
- „in denen der Gott dieser Welt den Sinn der Ungläubigen verblendet hat, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtganz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus, der das Bild Gottes ist“ (2. Kor 4,4).

Durch die Bekehrung und Hinwendung zum Herrn Jesus wird der menschliche Geist erneuert und benötigt eine ständige Ausrichtung auf Gott („werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes“, Röm 12,2). So wird der Verstand in die Lage versetzt, gottgemäße Gedanken zu haben und seine menschlichen Gedanken „gefangen zu nehmen unter den Gehorsam des Christus (2. Kor 10,5).

Kant fragte auch, ob wir durch bloßes Nachdenken etwas über die Welt herausfinden können, zum Beispiel, ob wir beweisen können, dass Gott existiert. In seinem Werk „Kritik der reinen Vernunft“ geht Kant dieser Frage nach und kommt zu dem Schluss, dass ein Gottesbeweis prinzipiell unmöglich ist. 1827 setzte der Vatikan das Buch deshalb auf den Index¹.

Hier hat Kant durchaus Recht. Der begrenzte menschliche Verstand kann Gott letztlich nicht „beweisen“. Aber deshalb ein Agnostiker zu werden, der sagt, man könne es nicht wissen, ist die falsche Schlussfolgerung. Denn Gott hat sich dem Menschen offenbart. Seine ewige Kraft und Göttlichkeit sind schon in der Schöpfung sichtbar geworden. Aber besonders in der Person des Mensch gewordenen Sohnes Gottes hat Gott sich offenbart. Auch in seinem Wort, der Bibel, begegnet Gott dem Menschen.

¹ Der **Index librorum prohibitorum** war ein Verzeichnis der römischen Inquisition, das für jeden Katholiken die Bücher auflistete, deren Lektüre als schwere Sünde galt. Bei manchen dieser Bücher war als kirchliche Strafe die Exkommunikation (Kirchenausschluss) vorgesehen. Der Index erschien erstmals 1559 und nannte zuletzt 6000 Bücher.

Die menschliche Natur

„Der Krieg selbst“, schreibt Kant², „bedarf keines besonderen Bewegungsgrundes, sondern scheint auf die menschliche Natur gepropft zu sein.“ Kant spricht auch von der „Bösartigkeit der menschlichen Natur, die sich im freien Verhältnis der Völker unverhohlen blicken lässt“.

Hier sieht Kant in der Tat klarer als manche Philosophen, Soziologen, Pädagogen und Politiker, die vom guten Kern im Menschen träumen. Auch die Bibel spricht davon, dass der Mensch in seiner sündigen Natur böse ist und deshalb ständig sündigt. Allerdings zeigt sie einen Ausweg: nämlich von neuem geboren zu werden, um die neue göttliche Natur zu empfangen, die nicht sündigen kann. So hat der Christ durch den Heiligen Geist, der in ihm wohnt, die Kraft, dieser alten Natur zu widerstehen und so zu leben, wie es Gott gefällt.

Der ewige Frieden

In seinem Spätwerk „Zum ewigen Frieden“ (1795) entwirft Immanuel Kant das Konzept einer globalen Friedensordnung. Damit wird er für die heutige Zeit wieder aktuell. Dabei zeigt schon der erste Satz von Kants Schrift, wie illusionär unter diesen Vorzeichen jede Rede vom Frieden gewesen ist. Der Satz lautet: „Es soll kein Friedensschluss für einen solchen gelten, der mit dem geheimen Vorbehalt des Stoffs zu einem künftigen Kriege gemacht worden ist.“

Den Frieden schafft in Kants Vorstellung übrigens nicht der Mensch, sondern früher oder später die Natur selbst. Es sei ein „Mechanismus der Natur“, eine „waltende Vorsehung“, dass am Ende Frieden stehe. „Die Natur“, so Kant „will unwiderstehlich, dass das Recht zuletzt die Obergewalt erhalte.“

Kant sehnt sich, wie letztlich alle Menschen nach Frieden auf der Erde. Doch schon in seiner Zeit und in allen Jahrhunderten danach ist nur zu deutlich geworden, dass der Mensch diesen globalen Frieden nicht schaffen wird. Frieden auf dieser Erde in weltweitem

*In seinen Tagen
wird der Gerechte
blühen, und
Fülle von Frieden
wird sein.
Psalm 72,7*

² in seinem Werk „Zum ewigen Frieden“

*Und alle Könige
werden vor ihm
niederfallen, alle
Nationen ihm
dienen.*

Psalm 72,11

Maßstab wird es erst geben, wenn der Friedefürst Jesus Christus erscheint und sein Friedensreich hier auf dieser Erde aufrichtet. Er ist der wahre Melchisedek, König der Gerechtigkeit, und König von Salem, König des Friedens (Heb 7,2).

Die Bibel spricht durchaus davon, dass die Schöpfung sich nach diesem Zustand sehnt, da sie auch unter den Folgen der Sünde leidet: „Denn das sehnliche Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes ... Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung mitseufzt und mit in Geburtswehen liegt bis jetzt“ (Röm 8,19.22). Aber nicht die Natur wird diesen Frieden selbst herstellen, sondern der Schöpfer dieser Natur allein kann diesen Frieden herbeiführen.

Der Friede des Gewissens durch vergebene Schuld und den Frieden des Herzens in einem Leben in Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus – das ist heute schon möglich für den, der glaubt.

Michael Vogelsang

*Der Tor spricht in seinem
Herzen: Es ist kein Gott!*

Psalm 53,2

*Ich aber will beständig harren
und all dein Lob vermehren.*

Psalm 71,14

Singt dem HERRN, preist den HERRN!

Jeremia 20,13

keine ANGST!



ALEXANDER SCHNEIDER

Keine Angst!

30 „FÜRCHTE DICH NICHT“ -
MUTMACHER AUS DER BIBEL

Die schlechte Nachricht: Angst zieht oft in unsere Herzen ein.

Die gute Nachricht: Die Ermutigung Gottes, keine Angst zu haben, will das noch häufiger tun.

Fast 100-mal finden wir deshalb in der Bibel die Aussprüche „Fürchte dich nicht“ oder „Fürchtet euch nicht“. 100-mal für jede erdenkliche Situation in unserem Leben, in der die Angst kommen will.

In 30 Andachten schauen wir uns Gründe an, **WARUM wir keine Angst zu haben brauchen.**

Hoffentlich wirst du ebenfalls feststellen: **Wer Gott auf seiner Seite hat, kann jede Angst überwinden!**

Farbig gestaltet, Smartcover, mit Leseband, 208 Seiten, 9,90 €, Bestell-Nr.: 50684

Hilfe beim Überwinden des Berges vor uns

”

Habe ich dir nicht geboten: Sei stark und mutig? Erschrick nicht und fürchte dich nicht! Denn der HERR, dein Gott, ist mit dir überall, wohin du gehst.

Josua 1:9

Ein großer Berg türmt sich da vor Josua auf. Er so mehrere Millionen Menschen in ein fremdes Land führen. 40 Jahre lang hat er miterlebt, wie diese immer wieder geklagt und gemurrt haben, hat wohl mehr als zwei Millionen Beerdigungen mitangesehen. Nun dritt in ein Land, das voll von befestigten Städten ist, noch dazu von Götzendienern und br... so wimmelt.

ab keine Angst

Ehepaar fuhr als Passagiere auf einem Schiff mit, als auf einmal ein großer Sturm brach. Große Angst ergriff die Frau, die nun mit dem Schlimmsten rechnete. Ihr ruhiger Mann nahm einen Dolch in die Hand, richtete ihn auf das Herz und fragte sie:



Hier
bestellen!



BIBEL PRAKTISCH

Tätige Liebe

„Sie machten ihm nun dort ein Abendessen.“ (Joh 12,2)

Jesus kam sechs Tage vor dem Passah (an einem Sabbat) nach Bethanien, wo Menschen wohnten, die Ihn liebten. Dort, im Haus Simons, des Aussätzigen, machten sie Ihm ein Abendessen (Mt 26,6; Mk 14,3). Das zeigt etwas von der schönen Atmosphäre, die in diesem Haus vorherrschte. Es war eine Atmosphäre, die von Liebe und Hingabe geprägt war.

Sie

Es wird nicht gesagt, wer dem Herrn ein Abendessen machte, aber offensichtlich hatten sich einige zusammengetan, um Ihm diese Mahlzeit zu bereiten. Von Martha wird es ausdrücklich gesagt, es waren aber sicher auch noch andere an ihrer Seite.

Wie schön, wenn es auch heute noch Menschen gibt, die es auf dem Herzen haben, dem Herrn gemeinsam in Liebe zu dienen! Gehörst du auch dazu?

machten

Die Personen im Haus Simons waren nicht zusammen, um etwas vom Herrn zu empfangen, sondern um Ihm etwas zu geben. Sie sprachen nicht von ihrer Liebe zum Herrn, sondern zeigten sie, indem sie Ihm ein Abendessen bereiteten. Ihre Liebe wurde tätig.

Zeigst du deine Liebe zum Herrn in dem, was du für Ihn tust? Auch und gerade dadurch, dass du sein Wort hältst und Ihm gehorchst (Joh 14,21.23)?

Ihm

Die Liebe trieb sie an, dem Herrn ein Abendessen zu machen. Dieses Abendessen war für Ihn. Seine Person war der Beweggrund ihres Handelns, denn ihre Herzen waren von Ihm erfüllt. Er war der Mittelpunkt dieser Szene in Bethanien. Alles drehte sich um Ihn.

Ist dein Herz auch von Ihm erfüllt? Ist seine Person der Mittelpunkt deines Lebens und der Beweggrund deines Handelns?

nun

Sie machten Ihm das Abendessen zum richtigen Zeitpunkt. In wenigen Tagen würde Er als das wahre Passahlamm am Kreuz von Golgatha sterben. Es war vielleicht die letzte Möglichkeit, Ihm noch einmal ihre Liebe zu erweisen, bevor Er sterben würde. Sie nutzten diese Gelegenheit, um Ihm ein Abendessen zu bereiten. Und Maria nutzte sie zudem, um Ihn im Voraus zum Begräbnis zu salben (v. 7; Mt 26,12).

Nutzt du auch die Gelegenheiten, die Gott dir schenkt, um Ihm deine Liebe zu erweisen? Auch, indem du jedes Mal dort bist, wo Er in der Mitte der Gläubigen ist?

dort

Sie machten Ihm das Abendessen an dem Ort, wo sie waren – in ihrem Haus. In Verbindung mit dem Haus denken wir an die Familie oder die örtliche Versammlung (Gemeinde). Der Herr wünscht, dass wir Ihm dort, wo Er uns hingestellt hat, zur Freude sind.

Ist das, was du zu Hause, auf der Straße und in den Zusammenkünften sagst und tust zu seiner Freude?

ein Abendessen

Die Seinen machten dem Herrn etwas, was Ihm Freude bereitete. Wenn wir jemand ein Abendessen zubereiten, dann berücksichtigen wir für gewöhnlich, was dieser Person schmeckt und ihr angemessen ist. Das ist in Bezug auf den Herrn Jesus nicht anders. Was wir Ihm bereiten, muss in Übereinstimmung mit seinen Gedanken und seinem Wort sein.

Ist das, was du für Ihn tust, in Übereinstimmung mit seinem Wort und seinen Gedanken? Ist dein Leben zu seiner Freude?

Natürlich kannst du dem Herrn nicht so direkt dienen wie die Menschen in Bethanien, da Er nicht mehr auf der Erde ist. Aber der Herr macht deutlich, dass Er das, was du für andere tust, so beurteilt als wäre es direkt für Ihn getan (Mt 25,40).

Martha, Lazarus und Maria

Martha, Lazarus und Maria werden in dieser Szene namentlich erwähnt (v. 2.3). Martha diente, Lazarus lag mit dem Herrn zu Tisch und Maria nahm ein Pfund Salböl von echter, sehr kostbarer Narde und salbte die Füße Jesu.

Martha stellt uns den Dienst der Gläubigen für ihren Herrn vor. Lazarus weist auf unsere Gemeinschaft mit Ihm hin und Maria zeigt uns die christliche Anbetung. Alles soll von Liebe und Hingabe an den Herrn geprägt sein.

Tust du etwas für den Herrn? Suchst du die Gemeinschaft mit Ihm? Bringst du Ihm täglich Dank und Anbetung? Heute besteht noch die Möglichkeit dazu!

Daniel Melui

*Wahrlich, ich sage euch, insofern ihr es einem der geringsten dieser meiner Brüder getan habt, habt ihr es mir getan.
Matthäus 25,40*



Du bist
würdig.

•
Offenbarung 5,9



AUGENBLICK

Ein festes Herz

Wenn du die Zeitung aufschlägst oder die Nachrichten auf deinem Smartphone liest, kannst du feststellen, dass du in einer Zeit lebst, die durch Chaos, Angst und Ratlosigkeit geprägt ist. Und vielleicht spürst du auch, wie Sorgen und Befürchtungen dich überkommen, wenn du darüber nachdenkst, wie das Weltgeschehen weitergehen soll. Vielleicht sind es aber auch persönliche Schwierigkeiten oder Herausforderungen in der Familie, die dich unruhig werden lassen ...

Egal, was es ist, Gott möchte dein Herz befestigen und dir eine Stabilität geben, damit du in Ruhe deinen Weg gehst, ohne von den äußeren Einflüssen hin- und herbewegt zu werden. Um dieses befestigte Herz zu bekommen, finden wir im Wort Gottes einige Hinweise.

Die Zuflucht bei Gott

Gerade in unruhigen Zeiten finden wir Geborgenheit bei Gott. Wir dürfen uns auf seine Gnade stützen, die unser Herz festigt und uns zu Dankbarkeit und Lob veranlasst.

Sei mir gnädig, o Gott, sei mir gnädig!
Denn zu dir nimmst Zuflucht meine Seele,
und ich will Zuflucht nehmen
zum Schatten deiner Flügel,
bis das Verderben vorübergezogen ist.

Befestigt ist mein Herz, o Gott,
befestigt ist mein Herz! Ich will
singen und Psalmen singen.

Psalm 57,2.8

Bei der Menge meiner Gedanken in meinem Innern ...

Psalm 94,19

*Im Wirrwarr der Gedanken,
wenn die Gefühle schwanken,
wenn Ängste mich bewegen,
mich lähmen und belegen,
dann komme ich zu Dir, mein Gott.*

*Meine Seele ist stille zu Gott,
der mir hilft, denn Er ist mein Fels
und mein Schutz:*

*dass ich gewiss nicht fallen werde,
dass ich gewiss nicht fallen werde,
dass ich gewiss nicht fallen werde.*

*Gott, du kannst mich bewahren,
vor Unheil und Gefahren.
Ich mach mir keine Sorgen.
Bei dir bin ich geborgen.
Ich komme gern zu Dir, mein Gott.*

Petra Halfmann



*Wacht, steht fest
im Glauben; seid
mannhaft, seid
stark! Alles bei euch
geschehe in Liebe.
1. Korinther 16,13.14*

*Heimat im Licht dort oben,
dich einst zu loben,
darf ich hingehn.
Wandeln auf goldnen Gassen,
das zu erfassen
ist wunderschön.*

*Jesus, Du musst mich ziehen,
denn mein Bemühen,
ist doch so klein.
Fließen auch manchmal Tränen,
ist doch mein Sehnen,
bei Dir zu sein.*

Gerhard Klemm

Die überströmende Liebe

Die Liebe zu dem Herrn Jesus und zu den Glaubensgeschwistern ist ebenso entscheidend für ein befestigtes Herz. Nur wenn die Liebe unser Handeln antreibt, werden unsere Herzen befestigt.

Euch aber mache der Herr völlig und überströmend in der Liebe zueinander und zu allen (wie auch wir euch gegenüber sind), um eure Herzen zu befestigen, dass ihr untadelig seid in Heiligkeit, vor unserem Gott und Vater, bei der Ankunft unseres Herrn Jesus mit allen seinen Heiligen. 1. Thessalonicher 3,12.13

Die Ankunft des Herrn Jesus

Der Herr Jesus kommt bald! Diese Hoffnung macht uns glücklich und stellt die Schwierigkeiten und Herausforderungen in ein anderes Licht. Schon viele haben erlebt, wie gerade dieser Blick zu Geduld und Festigkeit im Herzen führt.

Habt auch ihr Geduld, befestigt eure Herzen, denn die Ankunft des Herrn ist nahe gekommen. Jakobus 5,8

Er wird sich nicht fürchten vor schlechter Nachricht;
fest ist sein Herz, es vertraut auf den HERRN.
Befestigt ist sein Herz; er fürchtet sich nicht.
Psalm 112,7.8

Zum Thema „festes Herz“ gibt es noch weitere Verse in der Bibel.
Wenn du diese raussuchst und darüber nachdenkst, wird dein
Herz weitere Festigkeit gewinnen.

Psalm 10,17

Psalm 57,8

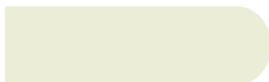
Psalm 78,8.37

Psalm 108,2

1. Thessalonicher 3,13

2. Thessalonicher 2,17

Hebräer 13,9



GLAUBE IM ALLTAG

Christsein und Kultur¹

| Andere Länder –
andere Sitten?



Große Menschenmengen kamen zu Johannes dem Täufer und hörten ihm zu, als dieser am Jordan seinen Predigtendienst begann (Lk 3,7-14). Wenn nun einige von der Volksmenge Buße tun wollten, teilte Johannes ihnen mit, dass sie die Echtheit ihres Wunsches beweisen und ihren Besitz mit den Armen teilen sollten. Zöllnern gegenüber, die ihn fragten, was sie tun sollten, sprach Johannes von Ehrlichkeit, und zu Soldaten redete er von Freundlichkeit und Zufriedenheit. Jede dieser Gruppen lebte in einer ganz eigenen Erfahrungswelt, die sie nicht nur prägte, sondern sie auch vor unterschiedliche Herausforderungen stellte. Genauso ist es mit uns Christen: Wir leben nicht nur einfach in der Welt, sondern haben Teil an bestimmten Aktivitäten, je nachdem, wo wir wohnen und wer wir sind. Und weil wir Gottes Volk sind, können wir das Licht Gottes in unsere Umgebung hineinleuchten lassen, auch wenn unser Zeugnis für Gott oft abgewiesen wird.

Was ist Kultur?

Die Umgebung, in der wir leben, wird oft „Kultur“ genannt. Dieser Begriff beinhaltet Werte, Vorlieben und Verhaltensweisen, die zusammen ein Land, eine Region oder eine Gesellschaft von Menschen kennzeichnen. Viele Einzelheiten unserer Kultur sind zwangsläufig ein Teil dessen, was wir sind. Was wir als höflich, angemessen,

lustig, unhöflich, interessant oder wichtig ansehen, wird uns sozusagen aufgeprägt, je nachdem, in welcher Gesellschaft wir leben. Es gibt zum Beispiel manche Nationalitäten oder ethnische Gruppen, die ihre Emotionen deutlicher nach außen tragen als andere, die eher nüchtern erscheinen. Es gibt viele solcher Kennzeichen, die je nach Kultur variieren.

Viele kulturelle Normen oder typische Verhaltensweisen spiegeln ganz einfach allgemeingültige Vorstellungen über das Leben wider und eignen sich dafür, christliche Überzeugungen zu leben. In einer Gesellschaft zum Beispiel, die Fleiß wertschätzt, können Christen „als dem Herrn“ arbeiten (Eph 6,7). In einer Kultur, in der Kreativität viel bedeutet, können Christen Gedichte schreiben oder künstlerisch tätig sein zur Ehre Gottes. Sofern wir also an der Kultur in unserem Lebensumfeld beteiligt sind, können wir als Christen in unseren Familien, in unserem Schul- und Arbeitsleben und in unserem persönlichen Verhalten die Schönheit Christi darstellen.

Einfluss von Kultur auf das Christsein

Kultur kann auch Einfluss haben auf die Weise, in der Christen ihren Glauben ausleben. Diese unterschiedlichen Arten können Gott zur Ehre sein, obwohl sie

Die Umgebung, in der wir leben, wird oft „Kultur“ genannt.

Wir können als Christen die Schönheit Christi darstellen.

¹ Anm. d. Übers.: Der folgende Text stammt aus dem Amerikanischen und trägt ursprünglich den Titel „Christianity And Culture“, übersetzt „Christentum und Kultur“. Mit „Christentum“ ist auch das persönliche, praktizierte Christsein gemeint, „christianity“ wurde demnach oft auch mit „Christsein“ übersetzt. „Culture“ wird im Text oft auch dann verwendet, wenn im Deutschen eher andere Wörter gebraucht würden (wie z. B. „Gesellschaft“). Um die Kontrastlinie „Christentum – Kultur“ zu wahren, wurde aber fast immer mit „Kultur“ übersetzt.

von anderen Kulturen als ungewöhnlich empfunden werden. Ein lebhafter, enthusiastischer Gesang kann von Gläubigen aus nüchternen Kulturen als unpassend empfunden werden – genauso wie ein lebhafter, extrovertierter Christ klassische Choräle kalt und leblos finden kann. Trotzdem können beide in ihrem Gesang den Herrn in einer reinen und selbstlosen Weise anbeten. In manchen Kulturen sitzen Männer und Frauen in den christlichen Zusammenkünften getrennt, während man in anderen als ganze Familien zusammensitzt. Diese kulturellen Traditionen sind kein Vor- oder Nachteil, sondern bloß Ausflüsse dessen, wer wir sind und wo wir leben.

Die Gewohnheiten der Umgebung beachten

Ähnliche Merkmale von Kultur können anhand von Gläubigen in der Schrift veranschaulicht werden. Als Joseph Herrscher in Ägypten wurde, lebte er entsprechend den kulturellen Gewohnheiten Ägyptens. Er nahm die Ehrerbietung an, die ihm in seiner Position zukam, und arbeitete für den Wohlstand des Landes (1. Mo 41,42-45; 47,20-26). Seine Sprache und sein Auftreten waren so vollständig ägyptisch, dass er von seiner Familie zuerst nicht erkannt werden konnte. Auch die Trennung, die zwischen Ägyptern und Hebräern üblich war², beachtete er, wenn es angemessen war (1. Mo 42,7.8.23; 43,32-34; 46,33-34).

Ebenso zeichneten sich Daniel und seine Freunde nach ihrer Wegführung nach Babel dadurch aus, dass sie die dortige Literatur und das Wissen erlernten und das

Wohl des Königs ihnen ein Anliegen war (Dan 1,20; 4,19). Unter persischer Herrschaft beachtete Mordokai später die kulturellen Vorschriften gegen öffentliches Trauern am königlichen Hof (Est 4,1.2). Im Neuen Testament beschnitt Paulus Timotheus³, um anderen keinen Grund zum Anstoß zu geben, obwohl die Beschneidung offiziell als für Christen nicht mehr notwendig erklärt worden war (Apg 15,5.10.11; 16,3).

In diesen verschiedenen Umständen lebten die Gläubigen nicht einfach nur innerhalb ihrer Kultur, sie „schmückten“ sie auch. Sie führten ein ehrenhaftes Leben, nicht bloß aus Respekt gegenüber lokalen Gebräuchen, sondern aus Ehrfurcht vor ihrem Herrn. Paulus sagte: „Darum bemühe ich mich auch, allezeit ein Gewissen ohne Anstoß zu haben vor Gott und den Menschen“ (Apg 24,16). Gottesfürchtige Menschen bereichern die Kultur, die Gesellschaft, mit ihrer Ehrenhaftigkeit.

Grenzen ziehen

Dennoch enthält diese Untersuchung der Kultur auch eine Warnung, denn Kultur verlangt oft, die Grenzen der Gottesfurcht zu überschreiten. Daniel lehnte es ab, von der Speise des Königs zu essen, weil er Gott nicht verunehren wollte (Dan 1,8). Mordokai weigerte sich, sich vor den Fürsten des Königs zu beugen, auch wenn das sowohl Vorschrift als auch Sitte war (Est 3,2). In der Zeit von Paulus sollten sich die Gläubigen aus den Nationen der grassierenden sexuellen Unmoral enthalten, die in ihren Kulturen durchaus akzeptiert wurde (Apg 15,20; 1. Thes 4,3.4).

² Hier geht es um eine kulturelle Trennung, die beachtet werden konnte, während sich das getrennte Essen zwischen Heiden und Juden in Galater 2 gegen die Botschaft des Evangeliums richtete und deshalb von Paulus verurteilt wurde (Anm. der Red. von FMN).

³ Dabei gilt es zu bedenken, dass Timotheus über seine Mutter Halbjude war. Das machte den Anstoß für Juden aus. Im Falle eines Christen aus den Nationen – Titus – war Paulus durchaus nicht bereit, diesen Weg zu gehen. (Gal 2,3-6). (Anm. der Red. von FMN).

Der urteilsfähige Christ

All das zeigt, dass Christen ein gutes Unterscheidungsvermögen in Bezug auf Kultur haben sollten. Es wäre falsch, sich von unserer Kultur lösen zu wollen, erstens weil es nicht der schriftgemäße Weg ist, und zweitens, weil es eigentlich auch gar nicht möglich ist. Aber es wäre auch falsch zu glauben, dass alles in unserer Kultur „verchristlicht“ werden könnte, denn viele Dinge stehen im direkten Widerspruch zu Gottes Wegen.

Dieses Abwägen zeigt die Schwierigkeit und Herausforderung für uns, die Anweisung des Herrn zu befolgen, in der Welt, aber nicht von der Welt zu sein (Joh 17,6-18). Jahrhundertlang haben christliche Versammlungen oder Gemeinden mit der Umsetzung dieses Gebots gerungen. Manche sahen die Lösung im großen Irrtum der gesellschaftlichen Isolation (d. h. sich möglichst von der Kultur zurückziehen), was dazu führen kann, dass man einen Moral- oder Verhaltenskodex einrichtet, den Gottes Gnade gar nicht fordert. Andere machen den Fehler, dass sie kulturelle Verhaltensweisen einfach übernehmen und sich auf diese Weise anpassen. Dabei sehen sie das Wort Gottes als Relikt einer vergangenen Kultur. Sie meinen, die Bibel müsse immer wieder neu interpretiert werden.

Der urteilsfähige Christ zeigt eine biblisch begründete Reaktion auf beide Irrtümer. Das erfordert allerdings Abhängigkeit von Gott und von seinem Wort. Doch unter der Führung des Heiligen Geistes kann das Verhältnis zwischen Kultur und Glaube in einer Weise ausgelebt werden, die Gott ehrt, unter Gläubigen ebenso wie unter Ungläubigen.

Christliche Grundsätze – wichtiger als Kultur-Traditionen

Es stimmt, dass wir alle Kinder unserer Kultur sind, wobei die Kultur gegenüber dem Christsein in den Hintergrund tritt. Petrus schrieb über die „Brüderschaft“ von Gläubigen (1. Pet 2,17; 5,9) und benutzte dabei ein besonderes Wort, um die christliche Einheit als ein Band darzustellen, das alle kulturellen Unterschiede in Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit, Nationalität oder Sitte überragt. Christsein muss unser erstes Kennzeichen sein! Der Autor dieses Artikels ist ein Weißer mit US-amerikanischer Staatsangehörigkeit, und all diese Faktoren haben einen kulturellen Einfluss auf sein Alltagsleben. Aber ich sollte mich nicht an erster Stelle als weißer Christ oder als amerikanischer Christ ansehen, denn dann würde ich christliche Grundsätze durch die „kulturelle Brille“ betrachten.

Daher liegt es nahe, dass wir der Kultur nicht erlauben dürfen, uns vorzuschreiben, wie wir christliche Grundsätze anzuwenden haben. Kultur muss hinter dem eigentlichen, von Gott gegebenen Glaubensgut und dem Christsein der Anfangszeit zurücktreten, das Judas 3 als den „einmal den Heiligen überlieferten Glauben“ beschreibt. In der Zeit von Judas hatten sich Ungläubige unter die Gläubigen eingeschlichen, und sie benutzten die Gnade Gottes als Ausrede für Sünden wie Habgier und Rebellion. Wenn wir uns auf die ursprünglichen, gottgegebenen Prinzipien des Christentums stützen, werden wir in der Wahrheit befestigt werden. Dann werden wir weiterhin Sünde als Sünde bezeichnen, auch wenn Dinge wie Gier

Unter der Führung des Heiligen Geistes kann das Verhältnis zwischen Kultur und Glaube in einer Weise ausgelebt werden, die Gott ehrt, unter Gläubigen ebenso wie unter Ungläubigen.

und Unmoral in einer Gesellschaft normal werden.

Kulturelle Traditionen – nicht automatisch christliche Grundsätze

Eine andere Gefahr entsteht, wenn die Kultur so eng mit dem Glauben verflochten ist, dass wir unsere Traditionen als echte christliche Grundsätze betrachten. Zum Beispiel musste Petrus von Gott angewiesen werden, das Evangelium auch den Nationen mitzuteilen. Er und andere hatten gedacht, dass sie keinerlei Kontakt mit Nicht-Juden haben sollten (Apg 10,28; 11,3). Solche Regeln gehörten zu der mündlichen jüdischen Überlieferung und sind in Schriften jüdischer Rabbiner erhalten – aber nicht in den Schriften des Alten Testaments. Außerdem hatte der Herr Jesus seinen Jüngern schon gesagt, dass allen Nationen das Evangelium gepredigt werden sollte (Lk 24,47). Die (übertriebene) Trennung, die sie für gottgewollt hielten, war nur eine kulturelle Tradition, die über das Wort Gottes ebenso hinausging wie über die wörtlichen Hinweise Christi selbst.

Die Lektionen aus Apostelgeschichte 10,1–11,18 wiegen schwer. Weil wir tagtäglich in einer Kultur leben, kann es sein, dass wir glauben, die Art und Weise, wie wir unser Christsein ausleben, sei die richtige – und übersehen dabei, dass unsere Sichtweise manchmal von unserer Kultur gefärbt ist. In Petrus' Fall ging die Kultur über die Schrift hinaus. In anderen Fällen können Kultur und Schrift vielleicht für uns persönlich nebeneinander bestehen,

aber verursachen anderswo starke Konflikte. Manche Christen haben bestimmte Ansichten über Alkohol, Zigaretten, Kaffee, Kleidung, Musik usw.; und diese sind ihrer Meinung nach in der Schrift begründet. Christen aus anderen Kulturen denken entweder vielleicht toleranter oder aber strenger über dieselben Punkte und werden jeweils auch Erklärungen aus der Schrift dafür haben⁴.

Verschiedene Kulturkreise – verschiedene Glaubensausprägungen

Kultur ist nicht allgemeingültig, und obwohl sich das Wort Gottes nie der Kultur unterordnet, gibt es oft mehr als einen Weg, dieselbe Wahrheit auszuleben. Der urteilsfähige Christ versucht, das Wesentliche von Vorlieben zu unterscheiden. Was für eine Rolle sollen Frauen in der Versammlung (Gemeinde) spielen? Welche Bedeutung hat die Kopfbedeckung? Welche Arten von Schmuck sind angemessen? Was für Freizeitaktivitäten sind zulässig? Einige dieser Themen werden in der Bibel konkret angesprochen⁵ und sind daher keine Frage der Kultur. Andere Themen werden nur indirekt angesprochen, und wieder andere werden gar nicht erwähnt; in solchen Fällen suchen wir nach gottgemäßen Prinzipien, die sowohl den Ansprüchen der Schrift als auch unseren Gewissen als Christen entsprechen.

Manchmal kommen Gläubige aus unterschiedlichen Kulturen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Doch wir sollten immer vorsichtig darin sein, andere Gläubige zu kritisieren, weil wir natürlicherweise zu

⁴ Das bedeutet natürlich nicht eine Beliebigkeit der Schrifterklärung, sondern spornt zu demütigem Nachdenken unter Gebet an, um den Willen Gottes zu erkennen – in den Grundsätzen gilt dieser ja weltweit gleich (Anmerkung der Red. von FMN).

⁵ Zum Beispiel die ersten drei der genannten Punkte (Anmerkung der Red. von FMN).

dem tendieren, was unserer eigenen Kultur am ähnlichsten ist. Dieses Phänomen löste schon unter den ersten Christen Schwierigkeiten aus, z. B. bei der Versorgung der Witwen unterschiedlicher Herkunft (Apg 6,1). Wir stehen in derselben Gefahr, wenn wir die kulturell bedingten Vorlieben anderer auf der Basis unserer eigenen Prägung beurteilen. Wenn eine Sache in der Bibel nicht explizit angesprochen wird, sollten wir versuchen, die Freiheit in Christus zu respektieren. Er hat uns gelehrt, dass Verunreinigung nicht durch Äußeres verursacht wird, sondern aus dem Herzen kommt (Mk 7,14-23).

Menschen aller Kulturen zur Rettung eingeladen

Ein weiteres göttliches Prinzip ist dieses: Menschen aller Kulturen können zu Gott kommen. Der Beschluss der Apostel und Ältesten in Apostelgeschichte 15 (Apostelkonzil) bestätigt diese Wahrheit. Während einige darauf bestanden, dass Heiden beschnitten werden sollten (d. h. wie Juden werden sollten), wenn sie gerettet werden wollten, erklärte dieser vom Heiligen Geist geleitete Beschluss, dass Gläubige aus den Nationen nicht beschnitten werden mussten. Natürlich sollten sie ein reines Leben führen und waren dabei an vier wichtige Gebote gebunden, aber mehr wurde ihnen hier nicht auferlegt (Apg 15,5.28.29)⁶. Sowohl auf dem Missionsfeld im Ausland als auch in der Nachbarschaft besteht die Gefahr, dass man Gläubigen, die jung bekehrt sind, sagt, wie sie bestimmte Dinge zu tun und zu lassen haben. Dabei drückt man ihnen zum Beispiel den eigenen Musikstil oder irgendwelche Lebensgewohnheiten auf. Aber wenn wir Gott vertrauen, werden wir beobachten können, dass Er sie

dahin führt, die Wahrheit in der richtigen Art und Weise auszuleben. Gott hat uns nicht beauftragt, Menschen zu Proselyten zu machen, nur damit sie so handeln wie wir (Mt 23,15).

Weil alle Völker den Namen des Herrn anrufen können, wo sie leben, ist es für Christen wichtig, aktiv an ihrem Lebensumfeld teilzunehmen. Das heißt nicht, dass wir gottlose Dinge von der Welt um uns her übernehmen sollen. Aber wenn wir als das Salz der Erde und das Licht der Welt leben wollen (Mt 5,13-16), werden wir aktiv und bewusst etwas von Christus in die Schule, die Nachbarschaft und die Gesellschaft im Allgemeinen hineintragen.

Fazit

Die Menschen dieser Welt sind durch ihre Kultur miteinander verbunden. Sofern Alter, Sprache, ethnischer Hintergrund, Einkommen und ähnliche Dinge sich stark unterscheiden, leben sie getrennt voneinander. In der Versammlung (Gemeinde) sollten wir bewusst darauf achten, dass diese Faktoren nicht unserem Einssein im Wege stehen oder unser Verständnis von Gottes ewigem Wort beeinflussen. Lasst uns stattdessen treu von dem Herrn zeugen und die Kultur als Instrument für ein Christus-orientiertes Leben nutzen, während wir gleichzeitig ihre Einflüsse überwinden. Dabei wollen wir nicht der Welt gleichförmig werden, sondern prüfen, was Gottes guter und vollkommener Wille ist (1. Joh 5,4,5; Röm 12,2).

Stephen Campbell

(aus Grace & Truth, Februar 2016, mit freundlicher Genehmigung des Verlags)

⁶ Dass die Gläubigen sich von jeder Art des Bösen fernhalten sollen, bleibt davon unberührt (vgl. 1. Thes 5,22).

JESUS CHRISTUS

Das Evangelium in der Nussschale

Johannes 3,16 wird gern das „Evangelium in der Nussschale“ genannt, weil in diesem Vers viele wichtige Wahrheiten der guten Botschaft Gottes auf dichtem Raum zusammengedrängt stehen. Schauen wir uns diesen großartigen Bibelvers etwas näher an!



„Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“

Johannes 3,16.

Johannes 3,16 ist wohl einer der bekanntesten Verse der Bibel. Auch wenn wir ihn schon oft gehört haben und ihn vielleicht auswendig zitieren können, wollen wir ihn neu auf uns wirken lassen. Sieben Überschriften sollen helfen, den gewaltigen Inhalt dieses Verses besser zu erfassen.

Die Person des Gebers – Gott

Gott hat im Gesetz von seinem Volk Gehorsam gefordert und den Übertretern eine gerechte Strafe angedroht. Aber in Jesus Christus zeigt sich Gott als der *große Geber*, der von sich aus aktiv geworden ist. Von Ihm geht alles aus. Gott ist der Initiator des großartigen Heilsplans, durch den Menschen gerettet werden können.

Hierin ist die Liebe Gottes zu uns offenbart worden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben möchten. 1. Joh 4,9

Dem aber, der nicht wirkt, sondern an den glaubt... Röm 4,5

Das Motiv des Gebers – Liebe

Warum hat Gott seinen Sohn für diese Welt gegeben? Das Motiv für Gottes Handeln kann *nur Liebe* sein. Gott hat in Liebe seinen einzigen Sohn gegeben. Niemand hat Ihn gezwungen oder konnte Ihn zwingen. Gott, der Liebe ist, hat seine Liebe auf wunderbare Weise erwiesen, indem Er seinen Sohn gesandt und am Kreuz hingegeben hat (vgl. 1. Joh 4,9.10).

Die Größe der Gabe – der eingeborene Sohn

Gott ist der Geber jeder guten Gabe (Jak 1,17). Seine Liebe hat sich derart erwiesen, dass Er seinen *einzigartigen Sohn* gegeben hat. Mehr konnte Gott nicht geben, und weniger wäre zu unserer Rettung nicht ausreichend gewesen. Gott gab seinen einzigen Sohn für uns hin, mit dem Er eine ewige und vollkommene Beziehung hat.

Die Zielgruppe der Gabe – die Welt

Gott gab seinen Sohn für die *ganze Welt*. Christus kam nicht nur für Israeliten, sondern für alle Menschen dieser Erde. Gott dachte an jeden, als Er seinen geliebten Sohn gab. Christus war nicht gekommen, um die Welt zu richten, sondern um sie zu erretten und ihr das ewige Leben zu geben (Joh 3,17; 6,33).

Die Nutznießer der Gabe – die Gläubigen

Um in den Genuss des Segens zu kommen, den Gott in seinem eingeborenen Sohn schenkt, gibt es nur eine Bedingung, die jeder erfüllen kann: Man muss an Jesus Christus *glauben*. Es sind keine Werke erforderlich, um gerettet zu werden. „Dies ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat“ (Joh 6,29).

Das „negative“ Ergebnis der Gabe – nicht verloren gehen

Wer an den Herrn Jesus glaubt, wird *nicht verloren gehen* in Ewigkeit. Der Glaubende entgeht der größten Katastrophe, die es geben kann, der Hölle. Dort wird alles, was Leben ausmacht, für immer erloschen sein, und kein Strahl der Liebe Gottes wird die Verlorenen jemals mehr erreichen.

Das „positive“ Ergebnis der Gabe – ewiges Leben

Wer an den Sohn Gottes glaubt, bekommt das größte Geschenk, das einem Menschen gegeben werden kann: *ewiges Leben*. Das ist das Leben des Herrn Jesus selbst, es ist Leben im Überfluss und das Leben des Vaterhauses (1. Joh 5,20; Joh 10,10; 1. Joh 1,2). Ewiges Leben besteht in der wunderbaren Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn (Joh 17,3).

Zum Schluss noch drei Fragen, die jeder für sich beantworten sollte:

- Glaubst du, was dieser Vers sagt?
- Dankst du für die Gabe des Sohnes?
- Gibst du die gute Botschaft weiter?

Gerrid Setzer

„Gott sei Dank für seine
unaussprechliche Gabe!“
2. Korinther 9,15

Ich schäme mich des
Evangeliums nicht, denn
es ist Gottes Kraft zum
Heil jedem Glaubenden,
sowohl dem Juden zuerst
als auch dem Griechen.
Römer 1,16

Da ist nicht Jude noch Grieche,
da ist nicht Sklave noch Freier,
da ist nicht Mann und Frau;
denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.
Galater 3,28

Im Jahr 1932 unternehmen zwei Christen eine lange Reise durch die Liby-
sche Wüste. Der Weg führt sie vom Nordwesten Sudans durch Ägypten bis
hin in den Osten Libyens. Eine Karawane von vierzehn Kamelen transpor-
tiert ihr Gepäck: die Nahrungsmittel, das unentbehrliche Wasser und – eine
kostbare Fracht von Bibeln und Neuen Testamenten in arabischer Sprache.

Soeben haben die Boten des Evangeliums die Oase Siwa erreicht. Da
kommt ein Scheich auf sie zu und blickt einen von ihnen durchdringend
an. – Kennt er ihn etwa? Will er vielleicht nicht, dass Bibeln in der Oase
angeboten werden?

Und jetzt spricht der Araber den Christen an: „Ich möchte Sie etwas fragen:
Sind Sie nicht der Mann, der Bücher verkauft?“ – „Ja, der bin ich. Aber ich
kenne Sie nicht.“ – „Sind Sie nicht in der Oase Kharga gewesen? Vielleicht
erinnern Sie sich an den Laden dort und an den Scheich, der Ihnen die Bi-
belteile abgekauft hat? Der Mann bin ich. Ich habe diese Broschüren so oft
gelesen, dass ich sie auswendig kann!“

Nun unterhalten sich die beiden lange über Gottes Wort und über Jesus
Christus. – Zwei Jahre später erhält der Bibelverkäufer von diesem Araber
einen Brief, der mit den Worten beginnt: „Mein Bruder in Christus!“

Seitdem sind Jahrzehnte vergangen, aber das Evangelium hat nichts von
seiner Kraft eingebüßt. Immer noch vermag es, Herz und Leben eines Men-
schen von Grund auf zum Guten zu verändern, wenn er sich dem Wort
Gottes öffnet. Immer noch vermag es, dem Glaubenden Heil, Frieden und
Freude zu schenken. Und immer noch vermag es, Menschen von ganz un-
terschiedlicher Herkunft harmonisch zu vereinen.